

Zahnspangen-Tagebuch von Annik Ott

Sonntag, 25. Oktober 2009

Morgen ist es soweit: Ich bekomme meine Zahnspange – mit 31! Die Entscheidung zu diesem Schritt ist mir leicht gefallen, ich hab sie schnell getroffen. Meine Zähne stehen ziemlich schräg in der Landschaft, schon seit Jahren. Und das, obwohl ich als Kind sehr wohl eine Zahnspange hatte. Irgendwas ist da schief gelaufen. Aber ich kann mich nicht mehr erinnern wie das damals genau abgelaufen ist. Deshalb antworte ich Leuten, die mich danach fragen: „Meine damalige Zahnärztin hat gefuscht – die müsste ich eigentlich verklagen.“ Das ist wahrscheinlich auch der Fall, aber das ganze ist schon so lange her. Klar ist: Meine Zähne sind nicht schön, sie stören mich. Nicht, dass ich mich nicht getraue zu lachen, weil man dann die Zähne sehen kann – so schlimm finde ich es nicht. Es gibt sogar Leute – Freunde, Familie -, die meine Zähne gut finden genau so wie sie sind. Sie machten mich noch schöner, heisst es. Naja, so kann ich das nicht sehen. Aber: Es ist keine Katastrophe. Ich mag mein Gesicht – die Augen lenken von den Zähnen ab.

Trotzdem: Gerade Zähne würden noch besser zu meinen Augen passen, denke ich. Die definitive Entscheidung, sie korrigieren zu lassen, fiel vor zwei Monaten. Ein Arbeitskollege meines Vaters tauchte mit einer Spange auf – und er ist noch älter als ich. Ich habe nachgefragt. Was, nur ein halbes Jahr? Toll. Ich ging zu Dr. Grimmel und tatsächlich: Ein halbes Jahr und keine Zähne, die ich mir ziehen lassen muss. Wie gesagt: Die Entscheidung ist mir leicht gefallen.

Doch heute ist der Tag vor dem grossen Tag. Ich sitze zu hause und zweifle an meinem Entscheid – sehr sogar. Eine Zahnspange mit 31 – bald 32. Ich werde sowieso oft jünger geschätzt, mit Zahnspange werde ich aussehen wie ein Teenager. Der Gedanke fällt mir schwer. In meinem Job muss man sich behaupten, zeigen, dass man wer ist, was kann, sich durchsetzen. Keine leichte Aufgabe, wenn man aussieht wie 20 und einen Gartenhag im Mund hat.

Ganz ehrlich: Mich befällt Panik. Warum habe ich mich so schnell dazu entschieden, diesen Schritt zu tun? Warum habe ich nicht mehr darüber nachgedacht? Ich möchte zum Telefon greifen und den Termin absagen. Zu spät: Es ist Sonntag, der Termin morgen Montag ist fix. Mein Freund redet mir gut zu – er freut sich auf meine Spange.

Montag, 26. Oktober 2009

Nach einer schlaflosen Nacht mit vielem Hin- und Herüberlegen wie ich da wieder raus komme, ist es soweit. Ich habe Angst. Der Termin ist um 9 Uhr. Zuerst noch einen Kaffee bei meinem Vater im Büro, gutes Zureden.

Auf dem Sessel bei Dr. Grimmel möchte ich weinen und davon laufen – wie ein kleines Kind. Doch er lässt mir keinen Fluchtweg offen, beginnt ganz ruhig mit seiner Arbeit. Die Zahnarzt-Gehilfin sagt: „Es tut nicht weh.“ Immerhin, denke ich. Vor Schmerzen fürchte ich mich sehr – fast so sehr wie vor dem Gedanken, in einer Stunde wieder ein Teenager zu sein.

Es ist unangenehm, tut aber tatsächlich nicht weh. Und um 9.30 bin ich eine Spangenträgerin. Dann krieg ich noch die Mundhygiene erklärt und stehe wieder draussen vor der Praxis.

Es fühlt sich komisch an, das Ding im Mund. Natürlich fühlt es sich komisch an. Ich fahre zurück in die Stadt. Lachen ist erst mal Tabu. Nur nicht die Hände vors Maul halten, sagt mir mein Vater. Das mache die Spange erst richtig sichtbar.

Ich gehe mit meinem Freund Mittag essen. Der erste grosse Spangen-Test in der Öffentlichkeit. Es ist nicht lustig. Natürlich ist es nicht lustig. Ich habe das Gefühl, alle Leute starren mich an. Das Essen kann ich nicht einfach runterschlingen wie sonst. Schön Happen für Happen. Mein Freund findet meine Spange toll. Immerhin. Er unterstützt mich, findet, es ist der richtige Schritt. Wir testen, ob wir uns noch küssen können. Es klappt, ich bin beruhigt.

Im Laufe des Nachmittags kommt der Gedanke: Vielleicht ist es gar nicht so schlimm.

Dienstag, 27. Oktober 2009

Die Schmerzen sind total erträglich. Es zieht ein bisschen im Mund, essen ist nicht mehr ganz so toll. Aber ich brauche keine Schmerzmittel – und verhungern muss ich auch nicht.

Jetzt der grosse Test, der grosse Auftritt im Büro. Meine Taktik: Einfach nicht lachen, dann fällt's niemandem auf. Ich hab das Glück, dass man meine Zähne eigentlich nur sieht, wenn ich lache. Nicht, wenn ich rede oder einfach so vor mich hin bin. Niemand sieht was – oder zumindest: Niemand sagt was. Ich mach den Test. Geh mit einem alten Freund, der mich besser kennt als meine Arbeitskollegen, einen Kaffee trinken in der Kantine. Wir reden, ich verhindere schallendes Lachen. Er merkt nichts. Gut so. Ich stahle ihn an und sage: „Schau was ich hab!“ Er ist baff. Findets aber stark. Test bestanden.

Ansonsten: An der Sitzung nicht lachen, auch wenn's lustig ist. Schäme mich halt doch ein bisschen.

Mittwoch, 28. Oktober 2009

Zwei Tage frei, mein Wochenende. Gottseidank. Privat lache ich weiter. Besuch bei meiner Mutter, eine strenge Gegnerin meiner Spange. Sie sagt nicht viel. Nur so viel: „Ich hab mir das Ding auffälliger, störender vorgestellt.“ Gut so, Diskussion beendet. Meine 12-jährige Schwester findets lustig, dass ich aussehe wie ein Teenager, wie sie und ihre Freunde. Auch gut.

Ehrlich gesagt: Es ist nicht schlimm. Ich hab mich bereits an die Spange gewöhnt. Danke ich.

Freitag, 30. Oktober 2009

Mein Unter-der-Woche-Wochenende ist vorbei. Ich muss raus, ein Interview führen. Alle Ängste sind wieder da. Niemand nimmt mich ernst mit diesem Ding, mein Interviewpartner wird denken: „Was schicken mir die vom Schweizer Fernsehen ein kleines Mädchen vorbei.“ Augen zu und durch. Aber ich leide.

Zurück auf der Redaktion. Es ist alles halb so schlimm. Das Interview hat geklappt, ich hab bekommen, was ich wollte. Immerhin.

Das hat gut getan. Beweist, dass ich auch mit Spange meinen Job machen kann. Am Nachmittag muss ich dann doch lachen. Niemand sagt was. Oder doch. Es gibt Leute auf der Redaktion, die mich drauf ansprechen. Aber keine negativen Kommentare, nur Wohlwollen.

Am Abend geh ich was trinken mit meinem Freund und einem seiner Freunde. Er sagt: „Toll, dass du das machst.“ Und: „Spangen-Tragen liegt im Trend, ehrlich!“ Ich erwidere, na ja, es ist schon sehr gewöhnungsbedürftig. Ein Typ, der neben uns steht strahlt mich an und sagt: „Du wirst dich schnell daran gewöhnen.“ Sein Strahlen ist gekrönt von einer Zahnspace. Tolles Erlebnis!

Sonntag, 1. November 2009

Inzwischen lache ich wieder, wann es mir passt. Das tut gut.

Heute hab ich ein ganz spezielles Interview. Mit einem Bundesrat, der als schwieriger Interviewpartner gilt. Ich bin nervös, die Spange hilft ganz ehrlich nicht, diese Nervosität in den Griff zu kriegen. Okay, einfach nicht lachen. Aber es gibt auch nicht viel zu lachen. Nach dem Interview denke ich: Dieses Interview war nicht gut. Mit oder ohne Spange spielt eigentlich keine Rolle. Das ist dann doch wieder ein Pluspunkt für meinen Gartenhag: Er macht Situationen sicher nicht besser, aber schlechter auch nicht. Dafür hat das Ding eindeutig zu wenig Macht. Dieser Gedanke bringt mich zum Lachen.

Dienstag, 3. November 2009

Das Lachen vergeht mir immer abends. Nach einem strengen Tag lungere ich zu hause rum, will ins Bett. Doch es gibt eine Hürde: meine Mundhygiene. Ohne Witz, ich brauch dafür 15 Minuten. Das ist eindeutig zuviel. Mein bisheriges Zahnritual dauerte keine fünf Minuten – Zahnbürste rein, schrubben, fertig. Jetzt: Zahnbürste rein, schrubben. Mit einem Bürsteli jedes einzelne Bracket putzen, oben, unten, links, rechts – das sollte man filmen: ich verdrehe meinen Arm, verdrehe meinen Mund. Ganz grauenhaft. Dann kommt noch die Zahnseide. Bei jedem Zahn einfädeln, putzen, rausziehen – das sind grad nochmals sieben Minuten. Dabei will ich doch nur noch schlafen. Also lümmle ich weiter vor dem Fernsehen rum, nur damit ich mich nicht um meinen Mund kümmern muss.

Ich bin ehrlich: Seit ich die Spange trage, hab ich zweimal gekniffen – einfach nur Zahnbürste rein, schrubben. Aber das schlechte Gewissen ist ein ganz mieser Begleiter. Dr. Grimmel und seine

bezaubernde Mitarbeiterin haben mir eingetrichtert: Pflegen Sie Ihre Zähne – und das Zahnfleisch! Sonst bekommen Sie Probleme. Sie dürften es wissen, sind ja schliesslich die Spangen-Profis.

Und Probleme kann ich wirklich nicht gebrauchen. Doch der kleine Teufel, der mir einflüstert: „Vergiss das aufwändige Prozedere, nur halb so schlimm,“ der ist mein neuer Freund, mein ständiger Begleiter.

Das ewige Putzen wird noch zu reden geben.

Samstag, 7. November 2009

Grosses Fest, ganz grosses Fest. Ein befreundetes Paar wird 40 – das grosse Fest ist seit Monaten angekündigt. Ich mach mich hübsch, steh ausnahmsweise mal etwas länger vor dem Spiegel. Macht mich aber nicht wirklich älter, die ganze Schminke und die schön geföhnten Haare. Sobald ich den Mund aufmache, blitzt es silbern.

Die letzten Tage waren gut, ich hab mich mit der Spange ausgesöhnt – so dachte ich zumindest. Heute komm ich mir damit einfach nur lächerlich vor. Ich werde sowieso die Jüngste sein, ist ja immerhin ein Fest von und für zwei 40-Jährige. Da bin ich mit meinen 31 Jahren so was wie ein Jungspund. Das ist okay, aber mit der Spange... puh, ich steh vor dem Spiegel und fühl mich wie 16!

Sonntag, 8. November 2009

Das fest war toll. Wirklich. Ich habe eine neue Taktik: Beim Hallo weise ich die Leute immer gleich auf meine Spange hin – nehme ihnen damit den Wind aus den Segeln. Ich hasse den Gedanken, dass sich mein Gegenüber denkt: „Was hat denn die im Mund? Eine Spange, so was aber auch!“ Also sag ich gleich: „Ich hab eine Spange!“ Mag vielleicht etwas komisch sein, und mein Gegenüber wird sich dann auch seine Sache denken, aber immerhin bin ich aus dem Schneider – offensives Vorgehen nennt man das. So muss ich mir nicht ständig überlegen, ob der oder die das Ding schon bemerkt hat.

Und: Manchmal schaff ich's sogar mit meiner Spange für heiteren Gesprächsstoff zu sorgen – ein Pluspunkt an einer Party. Und schliesslich bin ich ja auch ein fröhliches Wesen. Der Kollege meines Freundes, von dem schon mal die Rede war, meinte denn auch, die Spange passe perfekt zu mir und meiner Art.

Ist das jetzt ein Kompliment – oder soll ich schmollen? Ach was, bin ja doch auch schon 31 und steh über solchen Diskussionen über meine Person. Immerhin. Mit 18 hätte ich vielleicht noch Selbstzweifel bekommen.

Montag, 9. November 2009

Termin bei Doktor Grimmel. Ich muss zum ersten Mal die Spange anziehen lassen. An dieser Stelle muss ich sagen: Es ist nicht sehr einfach, zur Praxis zu gelangen – ohne Auto. Aber das ist jetzt ein anderes Thema.

Der Termin ist nach 15 Minuten gelaufen. Ich hab einen neuen Draht erhalten, schmerzlos.

Dann um 15 Uhr das erste Gespräch mit meinem neuen Chef. Ich muss sagen, solche wichtigen Gespräche so face à face mit jemandem sind hart mit dem Draht. Meine ganze Wahrnehmung konzentriert sich auf die – ich weiss nicht, sind es 10 Gramm Metall? Ist es überhaupt Metall? – also sagen wir die 10 Gramm Metall in meinem Mund. Ich kann mich kaum auf das Gespräch konzentrieren.

Er hat mir auch nicht wirklich viel zu sagen, ich meine nicht viel Unangenehmes. Es ist mehr ein lockeres Plaudern: „Fühlst du dich wohl bei uns?“ „Ja, alles in Ordnung.“ „Gut.“ Trotzdem: Die Spange nimmt mir in diesem Moment meine Souveränität – ich fühl mich sehr unsicher.

Dienstag, 10. November 2009

Ich geh schwimmen wie jede Woche. Um 7 Uhr, eine Heldentat. Aber auch das ist ein anderes Thema – hier ist kein Platz für meine Heldentaten.

Luftholen, untertauchen, Armzug. Kein Problem mit der Spange, damit ist das Thema Schwimmen wohl erledigt. Schade eigentlich, aber ich will niemanden langweilen.

Samstag, 14. November 2009

Wir haben Besuch. Ein alter Freund, der früher mit meinem Freund und mir zusammen gearbeitet hat, und seine Freundin. Ein lockerer Abend unter Freunden, kein Grund zur Unruhe oder ähnliches.

Ich erwähne meine Spange nicht – vielleicht war mein offensives Vorgehen am Fest doch etwas fehl am Platz, hab ich mir im Nachhinein überlegt. Also sage ich diesmal nichts. Aber das ist definitiv der falsche Weg, ich fühl mich nicht wohl dabei. Dann sag ich es doch, und er meint: „Ja eben, hab mir noch gedacht, dass du eine Spange hast.“ Zagg – es ist genau so, wie ich es mir gedacht habe: Die Leute bemerken die Spange eben doch und denken sich ihre Sache; sehr unangenehm. Also doch lieber offensives Vorgehen, dann ist die Sache nach den ersten drei Minuten des Treffens vom Tisch.

Dienstag, 24. November 2009

Ich treffe eine Freundin. Sie arbeitet in einer Kunstgalerie – sehr nobel, sehr stylisch. Auch sie. Ich kenne sie seit vielen Jahren, wir sind uns nahe. Trotzdem. Wie wird sie auf meine Spange reagieren? Sie ist eine Frau mit Styl, achtet sehr auf ihr Äusseres, ist immer gut angezogen. Wir sind keine Konkurrentinnen in Sachen „wie gut sehe ich heute aus“ – aber ich mag es dennoch, wenn ich einigermaßen gut daher komme bei unseren Treffen. An dieser Stelle sei gesagt: So läuft es bei uns Frauen – das ist kein Klischee. Aber auch das ist kein Thema für dieses Tagebuch.

Wir gehen Mittagessen. Und prompt kichert sie beim Anblick meines Dings. „Sieht lustig aus – und macht dich schon ein Stück jünger“, sagt sie. Hmmm...

Aber dann doch: „Du machst das Richtige!“ Gut so.

Donnerstag, 3. Dezember 2009

Termin bei der Kosmetikerin. Sie schafft es, meine Spange zu ihren Gunsten einzusetzen – ganz clever. Wie clever merke ich erst nach dem Termin. Das geht folgendermassen: Sie lobt meinen Entscheid, mir die Zähne korrigieren zu lassen, in den höchsten Tönen. Und verkauft mir dann eine Gesichtspflege, die ich mir eigentlich gar nicht leisten kann. Ihr Verkaufsargument: „Du solltest was für deine Haut tun. Das ist wie mit der Zahnsperre: Man muss in sein Äusseres investieren, es lohnt sich.“ So in etwa haut sie mich übers Ohr. Sehr clever, die Frau. Ich bin drauf reingefallen.

Dienstag, 8. Dezember 2009

Termin bei Doktor Grimmel. Er hat eine frohe Botschaft zu verkünden: „In zwei, drei Wochen werden Sie bereits erste Fortschritte sehen.“ Das ist toll. Ich hatte vor dem Spiegel auch schon das Gefühl, dass die Zähne bereits ein ganz kleines Bisschen in die richtige Richtung gerückt sind. Aber es war eben nur eine Vorahnung bisher – halt immer noch krumm, meine Schaufeln. Erste sichtbare Erfolge würden meinem Ego gut tun. Also glaube ich Dr. Grimmel.

Freitag, 11. Dezember 2009

Duplex-Kurs. Was das ist? Sie müssen sich das so vorstellen: Sie sitzen zu Hause und schauen die Tagesschau. Es wird beispielsweise über einen Gerichtsprozess berichtet. Der Reporter vor Ort weiss, was im Gerichtssaal gesagt wurde. Filmen durften er und der Kameramann aber nicht. Jetzt will der Reporter dem Fernsehpublikum aber trotzdem erzählen, was Sache ist. Das geschieht in einem so genannten Duplex. Sie zu Hause sehen dann den Moderator im Studio und den Report auf einem Fernsehbildschirm hinter dem Moderator im Studio. Der Moderator stellt Fragen, der Reporter beantwortet sie. Das kennen Sie bestimmt.

Für den Reporter ist dies keine einfache Aufgabe. Denn in einem Duplex wird er plötzlich sichtbar für den Fernsehzuschauer – das ist ungewohnt und macht nervös. Zudem müssen die Fragen live beantwortet werden. Der Reporter muss also ganz genau wissen, wovon er spricht. Muss zum Beispiel alle Namen der Beteiligten im Prozess präsent haben. Und muss dann ganz ungezwungen seine Antwort in die Kamera sprechen.

Ich komme mal wieder vom eigentlichen Thema ab. Kurz: Wir üben solche Duplex-Situationen von Zeit zu Zeit.

Ich spreche also in die Kamera, und wir schauen uns diese Bilder gemeinsam mit dem Ausbildner an. Naja, kaum jemand sieht sich gerne im Fernsehen. Da fällt jede Unsicherheit auf. Und, Sie ahnen es, man sieht meine Spange halt eben doch.

Montag, 14. Dezember 2009

32. Ich habe Geburtstag. Jetzt bin ich also eine 32-Jährige mit einer Zahnspange. Ich denke, ich muss nicht weiter schreiben. Sie können sich vorstellen, was mir heute durch den Kopf geht. Meinen Geburtstag kann ich dennoch genießen.

Sonntag, 20. Dezember 2009

Ich vernachlässige mein Tagebuch, schreibe nicht mehr ganz so oft wie am Anfang meiner Spangen-Zeit. Nicht, dass ich zu faul bin. Aber ich sage es ganz ehrlich: Ich habe mich an das Ding gewöhnt. EHRENWORT. Klar, es wäre mir lieber ohne. Aber ich lebe gut damit.

Noch immer bekomme ich Abend für Abend einen ganz kleinen Wutanfall, wenn's ans Zähneputzen geht. Es kommt deshalb auch öfter vor, dass ich mich verweigere, und einfach nur meine Zähne putze - Zahnbürste rein, schrubben, fertig. Sie erinnern sich. Aber ich komme zurecht und folge den Anweisungen eigentlich ziemlich brav.

Noch immer stört mich meine Spange in gewissen Situationen. Ich weiss, sie macht mich jünger, und das ist nicht lustig. Aber ich komme zurecht, und mein Selbstvertrauen ist nicht im Keller deswegen.

Noch immer kann ich nicht so ganz herzhaft in alles reinbeissen wie ich das will. Aber ich komme zurecht und verzichte halt auf einen saftigen Apfel, wenn ich ihn nicht mit dem Messer zuerst zerstückeln kann.

Noch immer macht jemand ab und zu eine Bemerkung. Aber ich komme zurecht und antworte ohne zu zögern: „Es war die richtige Entscheidung.“

Ich und meine Umgebung, wir haben uns an eine Annik mit Gartenhag gewöhnt. Ist das nicht schön?

Donnerstag, 24. Dezember 2009

Weihnachten. Wir feiern bei meiner Mutter. Meine kleine Schwester guckt mir ins Maul und sagt: „Hey, du hast gerade Zähne!“ Tatsächlich: Der Blick in den Spiegel bringt's ans Licht. Ich habe mich gar nicht mehr geachtet. Still und heimlich haben sich meine Zähne verschoben – sie stehen jetzt in Reih und Glied.

Okay, noch nicht ganz. Aber verglichen mit ihrem Stand am 26. Oktober, als ich die Spange montiert bekommen habe, sind sie wirklich gerade. Es sollte nicht das letzte Mal gewesen sein, dass mich jemand ansieht und staunt...

Freitag, 25. Dezember 2009

Mein Freund macht mir einen Heiratsantrag. Wow! Ich wusste nicht, wie sehr man sich darüber freuen kann. Wir sind ganz aufgeregt: WIR HEIRATEN!

Das hat natürlich nicht viel mit meiner Spange zu tun. Aber irgendwie schleicht sich der Gedanke ein, dass es nicht so toll wäre, mit dem Ding im Mund zu heiraten. Hmmm...

Montag, 4. Januar 2010

Ich treffe eine Kollegin in der Kantine zum Kaffee. Plötzlich fragt sie, wie das so sei mit dieser Spange. Zugegeben, ihre Zähne sind auch nicht ganz so gerade. Ich erzähle ihr wie es ist. Sie will auch eine. Sie ist neidisch! Neidisch, dass ich die Spangen-Zeit schon zu einem guten Stück hinter mir habe. Wissen Sie was? Das ist ein wirklich gutes Gefühl.

11. Januar 2010

Termin bei Doktor Grimmel. Er ist zufrieden – ich bin es auch. Er sagt, ich müsse die Weisheitszähne ziehen, und ich denke: Nicht das auch noch.

Ich verlasse die Praxis und vergesse zu fragen, wie lange ich die Spange eigentlich noch brauche. Es sind jetzt knapp drei Monate.

14. Januar 2010

Termin bei der Kosmetikerin, der cleveren Frau. Heute kaufe ich nichts. Ich habe ihr Argument durchschaut und bin schlauer geworden.

22. Januar 2010

Meine Spange wird wieder zum Thema. Lange hat sie niemand mehr erwähnt oder kommentiert – wie gesagt, alle haben sich an sie gewöhnt. Doch jetzt plötzlich kommen wieder Fragen, Kommentare. „Deine Zähne sind perfekt!“ „Wie lange musst du die Spange noch drin haben?“ „Es ist erstaunlich!“

So klingts in den letzten Tagen. Im Büro. Mit Freunden. Und ich weiss jeweils gar nicht, was ich sagen soll. Ich teile natürlich die Begeisterung. Aber ich – so blöd – hab ja vergessen, Dr. Grimmel zu fragen. Bald trage ich die Spange drei Monate. Dr. Grimmel hat von sechs bis neun Monaten gesprochen. Doch so lange kanns doch nicht mehr gehen – hey, meine Zähne sind gerade!

Auch mein Freund stellt Fragen – er kann das besser als ich. Und ich kann nur antworten: „Ich frage beim nächsten Termin im Februar.“

25. Januar 2010

Ich treffe eine Freundin. Wir gehen essen und reden über meine Hochzeit. Und ich erzähle ihr, dass ich hoffe, die Spange bis dahin raus zu haben. Wir lachen: Eine Braut mit einer Spange. Das geht nicht, wir sind uns einig. Ich könnte auf den Hochzeitsfotos ja gar nicht richtig lachen. Wir witzeln rum.

Ich muss Dr. Grimmel ganz dringend fragen – beim nächsten Termin im Februar darf ich das auf keinen Fall vergessen!

Immerhin: Mein Freund findet meine Spange so toll, dass er nichts gegen eine Spange tragende Braut hätte.

30. Januar 2010

Jetzt habe ich mich mal wieder richtig geärgert. Geärgert über eine Reaktion auf meine Spange. Wir waren essen bei Freunden, die ich schon eine Ewigkeit nicht mehr gesehen haben. Sie haben mich auf jeden Fall noch nie mit Spange gesehen.

Und er sagt: „Du siehst wahnsinnig jung aus mit der Spange.“ Das nervt. Ich versuche das Ganze ein bisschen zu verharmlosen. Von wegen, ich sehe auch sonst jünger aus als ich bin und so. Er wiederholt: „Aber die Spange macht dich wirklich jung.“

Es ist lange her seit ich mir der Spange so bewusst war. Das nervt gewaltig. Und ich finde seine Reaktion unsensibel.

3. Februar 2010

Besuch bei meiner Mutter im Wallis. Sie ist in einem Skilager. Wie Sie sich vielleicht erinnern können, ist meine Mutter die einzige bekennende Gegnerin meiner geraden Zähne. Und nachdem sie jetzt drei Monate nichts mehr zu diesem Thema gesagt hat, meint sie trocken: „Deine Zähne sind gerade. Ich hätte nicht gedacht, dass es wirklich klappt.“ Ich will gerade Luft holen, um etwas zu erwidern, da sagt sie: „Aber lass uns nicht darüber diskutieren.“

Das nenne ich konsequent – sie will tatsächlich nicht darüber reden. Auch gut. Wir haben sonst genug zu bequatschen.

9. Februar 2010

Heute stehen die Weisheitszähne auf dem Programm. „Ja, alle vier sollten raus“, sagt der Kieferchirurg. Ich habe Angst davor. Und ich denke, die sollen mich doch alle in Ruhe lassen. Ich habe den Zahnarzt-Blues. Aber meine Weisheitszähne passen nicht in mein Spangen-Tagebuch, also lassen wir das Thema am besten gleich wieder fallen.

11. Februar 2010

Termin bei Doktor Grimmel. Er nimmt den Draht raus. Dann schleift er die Zahn-Zwischenräume, um etwas Platz zu schaffen. Er montiert einen neuen Draht rein. Jetzt frage ich, wie lange ich die Spange denn noch brauche. „Das entscheiden Sie“, sagt er. Wie bitte??

Es ist tatsächlich wahr: Meine Zähne sind gerade! Jetzt geht es nur noch darum, sie ein bisschen nach hinten zu bringen. In zwei Wochen ist mein nächster Termin. „Wir wollen das jetzt ein bisschen forcieren“, sagt Dr. Grimmel. Also in zwei Wochen heisst es wieder: Zahn-Zwischenräume schleifen und neuen Draht montieren.

Und ich kann entscheiden, wie lange das so weitergeht. Das ist toll!! Wirklich!! Mein Freund wird also im Juni ganz sicher keine Braut mit Zahnspange haben.

22. Februar 2010

Die Tage vergehen. Ich bin beschäftigt mit den Hochzeitsvorbereitungen – so ein Fest der Liebe gibt mehr zu tun als man denkt. Jedem, der es hören will, erzähle ich: „Meine Spange kommt bald raus!“ Ich freue mich sehr – auch wenn der kleine Draht unterdessen schon ein Teil von mir ist. Kennen Sie das? Sie sträuben sich gegen etwas, und dann ist es plötzlich ein Teil von Ihnen. Wir sind Gewohnheitstiere. Gut so.

26. Februar 2010

Termin bei Doktor Grimmel.

12. März 2010

Termin bei Doktor Grimmel. Die Zähne sind durch das Schleifen alle zwei Wochen tatsächlich schon ein bisschen nach hinten gerutscht.

Es gibt zur Zeit wenig zu erzählen in Sachen Ich-bin-eine-Spangenträgerin. Dafür rückt ein ganz spezieller Termin immer näher: In zwei Wochen sind die Weisheitszähne dran. Eigentlich wollte ich darüber ja nicht mehr schreiben – ich kann aber nicht anders. Ich habe Angst, je näher der Tag X rückt. Der Tag X ist der 31. März.

26. März 2010

Termin bei Doktor Grimmel.

31. März 2010

Die Operation hab ich mir schlimmer vorgestellt. Meine beiden Weisheitszähne auf der linken Seite waren schnell raus. Doch jetzt hab ich eine dicke Backe und liege wie benommen zu hause rum. Kein Zuckerschlecken – so viel muss zu diesem Thema eben doch gesagt sein.

Ich leide. Mein Kopf tut weh, und die Spange ist in diesem Moment natürlich keine Hilfe.

9. April 2010

Termin bei Doktor Grimmel. Meine Zähne sind in der richtigen Position – jetzt müssen nur noch die Weisheitszähne auf der rechten Seite raus, und dann... kommt der grosse Tag! Der 23. April!

Kaum aus der Praxis raus rufe ich meine Freundin an. Sie hat am 23. April ihren 30. Geburtstag und macht ein Fest. Und ich werde da zum ersten Mal ohne Spange auftauchen – eine wirklich tolle, tolle Vorstellung. Klar, dass ich ihr das mitteilen muss. Der heutige Tag gehört mir, nichts kann meine Stimmung trüben.

16. April 2010

Runde zwei: Heute kommen die anderen zwei Weisheitszähne raus. Darf ich etwas gestehen? Ich kann nicht mehr... Es ist wirklich anstrengend. Und diesmal tuts auch noch richtig weh – ein Zahn liegt auf dem Nerv, da nützen Spritzen nichts. Ich fühl mich elend.

Langsam aber sicher hab ich genug. Wenn die Weisheitszähne und die Spange raus sind, werde ich so bald niemanden mehr an meine Zähne lassen. Heute hab ich den Zahnarzt-Blues. Und bemitleide mich selber, jaja.

19. April 2010

Hab mich ein bisschen erholt – bin aber immer noch leidend. Es tut weh, ich kann nicht richtig essen.

Heute kommt mich meine Schwester besuchen. Wir gehen zusammen an ein Konzert. Es ist toll. Die Kleine ist erst 13 – aber irgendwie schon eine ganz Grosse.

Der 23. April rückt näher.

22. April 2010

Morgen ist der ganz grosse Tag.

Ich nehme dies zum Anlass zurückzuschauen. Knapp sechs Monate ist es her – können Sie sich erinnern? Am 25. Oktober hab ich voller Angst meinen ersten Tagebucheintrag gemacht. Ich wollte gerade Zähne, aber ich hatte eine solche Panik vor der Spange. Ich fürchtete mich davor, auszusehen wie ein Teenager. Hatte befürchtet, dass mich bei der Arbeit niemand mehr Ernst nimmt.

Auch wenn ich mich noch gut erinnern kann, meine Ängste von damals kann ich heute nicht mehr nachvollziehen. Schlussendlich ist der Draht ja nur eine Äusserlichkeit, die nichts an mir ändert – ich meine, die nichts daran ändert, was ich kann und wer ich bin.

Mein Umfeld hat so positiv reagiert. Meine Ängste, man würde mich nicht mehr Ernst nehmen, waren unbegründet. Jetzt, da dieses halbe Jahr hinter mir liegt, steht fest: Ich hätte diesen Schritt schon viel früher wagen sollen.

23. April 2010

Termin bei Doktor Grimmel – 11.40 Uhr. Alles geht sehr schnell. Und dann stehe ich vor dem Spiegel. Gerade Zähne ohne Draht. Zugegeben, jetzt bin ich fast ein bisschen überfordert. Ich sehe anders aus. Es ist toll, ganz toll!

Am Abend auf dem Fest strahle ich alle an. Es ist ein einfach wunderbares Gefühl! Nie mehr muss ich mein Lächeln bremsen, diese Zeiten sind vorbei. Dieses neue Lächeln hat heute einen Prosecco verdient! Meine Freundin, deren Geburtstag wir feiern, stösst mit mir an. Sie kann es kaum glauben, wie schnell dieses halbe Jahr vorbei gegangen ist. Ich auch nicht, dass können Sie mir glauben!

26. April 2010

Mein erster Arbeitstag ohne Spange. Ich bin fast ein bisschen nervös.

Die erste Reaktion kommt von einem meiner Lieblingskollegen. Er schreibt mir ein Mail: „Gratuliere zu deinem strahlenden Lächeln.“ Ich freue mich wie ein kleines Kind.

Können Sie sich noch an die Kollegin erinnern, die mich um meinen Entscheid beneidet hat? Sie ist ganz aus dem Häuschen, als sie meine geraden Zähne sieht.

Heute bin ich ganz besonders stolz auf mich!

22. Juni 2010

Zwei Monate sind vergangen. Und dies wird mein letzter Tagebucheintrag – meine Spangenzzeit ist abgeschlossen.

Das Beste habe ich aber noch gar nicht erzählt: Ich habe unterdessen geheiratet! Es war perfekt. Mit allem drum und dran.

Es wäre wohl etwas übertrieben zu behaupten, meine Zähne hätten viel dazu beigetragen, dass dieser Tag ganz besonders schön war. Aber wissen Sie was? Es ist ein wunderbares Gefühl, zu wissen, dass man im Mittelpunkt steht und einfach alles stimmt!